



Auswege aus der Ausbeutung

Nur wer Ziele hat, kann sie auch verwirklichen: In Lesotho lernen Hirtenjungen, dass auch sie ihr Leben selbst gestalten können.

Herausgegeben von:

giz Deutsche Gesellschaft
für Internationale
Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Wenn Arbeits- und Kinderrechte keine Bedeutung haben

In den Bergregionen Lesothos müssen viele Jungen schon früh zum Familieneinkommen beitragen: Statt die Schule zu besuchen treiben sie als Kinderhirten Viehherden durch das Hochland. Die Arbeitsbedingungen sind prekär.

Wer in Lesotho unterhalb der Armutsgrenze lebt, ist auf

jedes Zubrot angewiesen. Viele Familien im ländlichen Raum schicken deshalb ihre Söhne als Hirtenjungen ins Hochland. Doch die Arbeit ist hart, die Isolation macht den Jungen zu schaffen, und ob Regulierungen wie der gesetzliche Mindestlohn eingehalten werden, überprüft meist niemand.

Die Folgen dieser prekären Beschäftigungsverhältnisse treffen die gesamte Gesellschaft: Einige Jugendliche entwickeln Traumata und aggressive Verhaltensweisen, besonders gegenüber Frauen und Mädchen.



Prävention von Gewalt gegen Frauen und Mädchen im südlichen Afrika

Mithilfe des GIZ-Vorhabens „Prävention von Gewalt gegen Frauen und Mädchen im südlichen Afrika“ (Pfp) in Kooperation mit „Participatory Initiative for Social Accountability“ (PISA) fanden Hirtenjungen in Lesotho Auswege aus der Gewalt und Perspektivlosigkeit. Zudem diskutierten Behördenmitarbeiter*innen, Polizist*innen und Arbeitgeber*innen, wie Arbeitsrechtsverletzungen an Hirtenjungen gezielter und effektiver geahndet werden können. Das Vorhaben wurde im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) durchgeführt.

„Die kulturellen Normen müssen sich ändern.“

Der Viehhüter Thabo, 22, informiert andere Hirtenjungen über ihre Rechte und zeigt ihnen Chancen für die Zukunft auf:*

Thabo* war zehn, als er das erste Mal in die Berge geschickt wurde, um Vieh zu hüten. Ab jetzt sollte er über acht Stunden täglich mit den Schafen, Kühen und Ziegen unterwegs sein und sogar die Nächte mit ihnen verbringen. Dass er dafür die Schule abbrechen musste, bekümmerte ihn damals nicht weiter – er fühlte sich geehrt, dass auch er nun zum Familieneinkommen beitragen konnte. Zeit mit den Tieren zu verbringen machte ihm durchaus Spaß. Aber es war auch eine Herausforderung, denn Einweisungen in die nicht immer ungefährliche Tätigkeit fehlten nahezu komplett.

In den meisten armen Familien im ländlichen Lesotho ist es selbstverständlich, dass auch die Kinder mit anpacken müssen, damit genug Essen auf den Tisch kommt. Thabo hat das lange Zeit nicht in Frage gestellt. Dass es ein Leben außerhalb der Hirtentätigkeit geben könnte, eines, das ihm vielleicht sogar einen Ausweg aus der Armut ermöglichen könnte, war für ihn unvorstellbar.

Erst rückblickend kann Thabo einordnen, wie die Arbeit sein Leben beeinflusst hat. Heute, mit 22, verurteilt Thabo den Zwang, der hinter der Tätigkeit steht, und auch, dass die Eigentümer der Tiere so wenig auf die Rechte der Kinder achten. Vor allem aber stört ihn, dass ihm schlicht keine Wahl gelassen wurde. Ein Workshop der Nichtregierungsorganisation Help Lesotho hat ihm zu dieser Erkenntnis verholfen: „Ich weiß jetzt, was ich möchte.“ Help Lesotho veranstaltet Trainings für Hirtenjungen zu Menschenrechten, Gendergerechtigkeit und HIV. In dem Workshop erfuhr Thabo erstmals von seinen Arbeits- und Kinderrechten, von seinem Recht auf Bildung und davon, dass auch er sich ein anderes Leben

wünschen und darauf hinarbeiten darf. Thabo ist noch immer Hirte, aber seine Ziele haben sich geändert: „Ich möchte die Berufsschule besuchen, eine Familie haben und für sie arbeiten. Es wird nicht einfach sein, diesen Traum zu verwirklichen, aber es ist mein Ziel.“ Auch bei den anderen Hirtenjungen habe der Workshop viel verändert. „Es gibt eine Schule hier in der Nähe, da haben Hirtenjungen immer die Mädchen belästigt. Sie haben sie geschlagen und sexuell missbraucht.“ Nach dem Workshop sei das vorbei gewesen, nun bringen sie den Mädchen mehr Respekt entgegen. „Unser Leben hat sich sehr verändert, obwohl das Projekt nur so kurz war.“

Thabo gibt dieses Wissen heute an die anderen Hirtenjungen weiter, die er an den Viehunterständen in den Bergen trifft. Er klärt sie über ihre Rechte auf, informiert sie über respektvolles Verhalten gegenüber Mädchen und gibt ihnen die Möglichkeit, sich über Zukunftsperspektiven jenseits der Hirtentätigkeit auszutauschen. „Einige haben Sorge, dass es respektlos gegenüber den Älteren wäre, die eigenen Rechte einzufordern.“ Er spricht diese Themen trotzdem immer wieder an – auch, weil er für sich selbst erfahren hat, wie viel dieser Austausch bewirken kann.

Thabo weiß aber auch: „Es wird sich nichts ändern, solange die Kultur ist, wie sie ist.“ Um die Situation der Hirtenjungen zu verbessern, müsse sich die Einstellung der Familien und Dorfbewohner ändern. Und auch die Arbeitgeber müssten in die Verantwortung genommen werden, damit sie den Jungen vernünftige Arbeitsbedingungen bieten und sie zur Schule gehen lassen. „Sie alle müssen verstehen, dass sie den Jungen das Recht auf Schulbildung und eine eigene Zukunft nicht verwehren dürfen. Jeder Junge, jedes Kind, jede Person sollte die Chance bekommen, selbst zu wählen, was er oder sie aus seinem Leben machen möchte.“

**Name geändert.*



Arbeitskräfte ohne Rechte

Lesothos Einschulungsquote ist seit Einführung der allgemeinen Grundschulpflicht rasant gestiegen: Nahezu jedes Kind – rund 90 Prozent – beginnt mit sechs Jahren die Schule. Vor allem für Jungen aber ist der Unterrichtsbesuch oft nur von kurzer Dauer. Während mehr als zwei Drittel der Mädchen die weiterführende Schule beginnen, trifft dies nur auf rund die Hälfte der Jungen zu. Die meisten von ihnen schaffen schon den Grundschulabschluss nicht. Das liegt vor allem daran, dass sie früh zum Familieneinkommen beitragen müssen. Etwa die Hälfte der Bevölkerung Lesothos lebt unter der nationalen Armutsgrenze und viele Familien können es sich nicht leisten, auf die Mitarbeit ihrer Kinder zu verzichten. Die meisten Jungen beginnen deshalb als Hirten zu arbeiten. Wenn sie nicht das eigene Vieh hüten, heuern sie bei größeren Viehzüchtern an, um deren Tiere zu Wasserstellen und Weideflächen zu führen. Doch die Situation ist prekär: Bei den gesetzlichen Arbeitsrechtsbestimmungen wurde die Situation der Kinderhirten bisher kaum berücksichtigt, sie bekommen kaum genug Essen oder Kleidung und

Löhne werden häufig nur weit unter dem Mindestlohn gezahlt. Einige übernachten monatelang mit dem Vieh in abgelegenen Unterständen, ohne sanitäre Anlagen und Gesundheitsversorgung. Das widerspricht den Rechten, die allen Kindern in der Kinderrechtskonvention und in den ILO-Konventionen 138 und 182 – den Übereinkommen zum Mindestalter für Beschäftigung und zur Beseitigung der schlimmsten Formen der Kinderarbeit – zugesprochen wurden.

Für ihre jugendliche Entwicklung ist diese Situation fatal: Die Hirtenjungen sind Gefahren wie Naturgewalten und bewaffneten Überfällen von Viehdieben schutzlos ausgesetzt. Hinzu kommt, dass sie von zuhause aus meist ein patriarchalisches und hierarchisches Weltbild übermittelt bekommen. Dadurch haben viele Jungen ein friedliches Miteinander und einen respektvollen Umgang mit Frauen und Mädchen nicht gelernt. So kommt es unter Hirtenjungen immer wieder zu Kämpfen um Weideland oder zu Überfällen und sexuellen Übergriffen auf Mädchen gleichen Alters.

Die Vorhaben

Ein neuer Lebensentwurf

Das GIZ-Vorhaben „Prävention von Gewalt gegen Frauen und Mädchen im südlichen Afrika“ (PfP) zeigte in Kooperation mit „Participatory Initiative for Social Accountability“ (PISA) Hirtenjungen aus Lesotho Perspektiven auf und ermutigte sie, eigene Lebenswege zu entwerfen. In Workshops informierte es Hirtenjungen zu Kinderrechten, Konfliktbewältigung und respektvollem Verhalten, insbesondere gegenüber Frauen und Mädchen. Die Teilnehmer*innen geben ihre Erkenntnisse nun an andere Hirtenjungen weiter.

Um die Arbeitssituation der Hirtenjungen zu verbessern, diskutierten Behördenmitarbeiter*innen, Polizist*innen, Mitarbeiter*innen lokaler Gesundheitszentren und Vertreter*innen von Viehhalterverbänden über Maßnahmen, um die Ausbeutung

einzudämmen – etwa eine Verpflichtung der Arbeitgeber*innen, die Kinder und Jugendlichen mit Schutzkleidung gegen widrige Wetterbedingungen auszustatten. Sie vereinbarten zudem, Maßnahmen zu entwickeln, wie sie Rechteverstöße in Zukunft besser ahnden können.

Das Vorhaben nutzte einen rechtsbasierten Ansatz. Durch Peer-Learning, Advocacy, Community-Dialoge und Kapazitätsaufbau von Pflichtenträger*innen wurden Hirtenjungen sowie junge Mädchen und Frauen darin gestärkt, ihre Kinder- und Jugendrechte wahrzunehmen. Zwei zentrale Verletzungen der Kinderrechte in Lesotho wurden durch das Projekt adressiert: Kinderarbeit und Ausbeutung von Hirtenjungen in Thaba Tseka sowie sexuelle Gewalt gegen junge Frauen und Mädchen.

Prävention von Gewalt gegen Frauen und Mädchen im südlichen Afrika

Laufzeit	01.12.2017 – 30.11.2021
Finanzvolumen	10.000.000 €
Vorhaben	GIZ-Vorhaben „Prävention von Gewalt gegen Frauen und Mädchen im südlichen Afrika“ (PfP)
Kooperationspartner	Ministerium für Gender, Jugend, Sport und Freizeit, „Participatory Initiative for Social Accountability“ (PISA), Help Lesotho, Alliance Francaise, Paray Hospital, MoLE, MoGYSR, Sakeng Initiative
Kontakt	begona.castro@giz.de

Kinderechte im Fokus

Schutz vor Gewalt (Artikel 19, KRK)

Angemessene Lebensbedingungen (Artikel 27, KRK)

Schutz vor wirtschaftlicher Ausbeutung (Artikel 32, KRK)

SDGs im Fokus



Impressum

Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sitz der Gesellschaft Bonn und Eschborn

Dag-Hammarskjöld-Weg 1 – 5
65760 Eschborn, Deutschland
T +49 61 96 79-0
F +49 61 96 79-11 15
E info@giz.de
I www.giz.de

Bezeichnung Programm/Projekt:
Sektorvorhaben Menschenrechte

Verantwortlich:
Viola Bölscher,
Leiterin Sektorvorhaben Menschenrechte
Deutsche Gesellschaft für Internationale
Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
Friedrich-Ebert-Allee 32+36, 53113 Bonn

Redaktion und Design:
Bunny Island GmbH
Geschäftsführer: Sarah Klein, Eva-Maria Verfürth
Kessenicherstr. 197, 53129 Bonn

Illustration:
Taniah Andriamanga

Layout:
Jan Walter Hofmann

Die GIZ ist für den Inhalt der vorliegenden Publikation
verantwortlich.

Im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche
Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), Referat
Menschenrechte, Gleichberechtigung, Inklusion
RL412@bmz.bund.de

Bonn 2021

